

# Laibacher Zeitung



**Bräunumerationspreis:** Mit Postverbindung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserte bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Millošićstraße Nr. 20; die Redaktion Millošićstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. März d. J. den Vizepräsidenten des Kreisgerichtes in Bozen Dr. Karl Spath zum Hofrat des Obersten Gerichts- und Kassationshofes allernädigst zu ernennen geruht.  
Hochenburg m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. März d. J. den Sektionsrat im Handelsministerium Dr. Rudolf Freiherrn Menz von Salbach zum Sektionsrat im Ministerium für öffentliche Arbeiten allernädigst zu ernennen geruht. Ritt m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. März d. J. dem Grundbuchsführer Alois Sabath in Rudolfswert aus Anlaß der Versezung in den dauernden Ruhestand den Titel eines Grundbuchsdirektors allernädigst zu verleihen geruht.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Handschmied Johann Dović und dem Sägemeister Anton Weißer in Kaner die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Den 30. März 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 30. März 1909 (Nr. 72) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 81 «Arbeiter Zeitung» (Mittagsblatt) vom 22. März 1909.

Nr. 11 «L'Avvenire del Lavoratore» ddo. 20. März 1909. Beilage zur Nummer 65 «L'Alto Adige», 22.—23. März 1909.

Nr. 341 «Erste Prager Volkskorrespondenz — První Pražská místní korrespondence» vom 22. März 1909.

- Nr. 12 «Národní Noviny» vom 20. März 1909.
- Nr. 31 «Hlasy z Hané» vom 19. März 1909.
- Nr. 11 «Wolfswacht» vom 18. März 1909.
- Nr. 3 «Gazeta Tăranului» vom 21. März 1909.
- Nr. 13 «Patria» vom 21. März 1909.
- Nr. 9 «Balkan» vom 2. März 1909.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Balkankrise.

Nach einer Meldung aus Rom wird dort beim Rückblick auf die nun als überwunden anzusehende Balkankrise in allen vorurteilslosen Kreisen anerkannt, daß Italien in dieser Verwirfung keineswegs jene überbescheidene oder gar unglückliche Rolle gespielt hat, die ihm von Gegnern des Ministers Tittoni zugeschrieben worden ist. Bei einer unbefangenen Prüfung der Haltung, welche das römische Kabinett eingenommen hat, müsse man zu der Überzeugung gelangen, daß es den Pflichten und Aufgaben, die ihm vom Standpunkte seiner Interessen sowie seines Bundesverhältnisses zufüllen, gerecht geworden ist. Ohne das Bestreben, beständig im Vordergrunde sichtbar zu werden, hat die italienische Regierung doch unablässig an der von Anbeginn eingenommenen Stellung festgehalten, welche dem Geiste der Bundesstreue sowie den Geboten der Friedenserhaltung entspricht. Von dieser Tendenz geleitet, arbeitete Italien unermüdlich auch darauf hin, die in Belgrad wie in Cetinje entstandene Erregung durch nachdrückliche Ratschläge zu dämpfen und Mäßigung herbeizuführen. In bemerkenswerter Weise trat das römische Kabinett mit seinem jüngsten Vorschlag zur Vereinfachung des Konferenzprogrammes hervor, dessen besondere Eignung zur Entspannung der Lage allgemein gewürdigt wurde. Italien hat somit, wie auch in diplomatischen Kreisen anerkannt wird, in eifriger und lohaler Weise seine Mitwirkung aufgeboten, um die Gefahren der schweren Krise, die seit Monaten auf Europa lastete, abzuwenden.

## Die Polen und die Annexion.

Über die Haltung der Polen hinsichtlich der Annexion Bosniens und der Hercegovina hat sich, wie man aus Petersburg berichtet, zwischen der russischen und der polnischen Presse eine lebhafte Auseinandersetzung entwickelt. Die „Novoje Bremja“ äußert sich sehr verdrießlich über das Benehmen der Polen in Russland, Preußen und Österreich-Ungarn in dieser Angelegenheit und bedauert es, daß sich die Polen hierin von den übrigen Slaven getrennt haben. Das genannte Blatt hätte es natürlich lieber gesehen, wenn sich die Polen sowohl im österreichischen Reichsrat, wie in der Reichsduma in dieser Frage mit den Russen solidarisch erklärten hätten. Die polnische Presse weist jedoch die Ermahnungen der „Novoje Bremja“ mit scharfen Abfertigungen zurück. So erklärt z. B. der Warschauer „Slowo“, das Organ der Realistenpartei, daß die Annexion Bosniens und der Hercegovina im Staatsinteresse Österreich-Ungarns liege und die Polen daher als gleichberechtigte und loyale Staatsbürger der habsburgischen Monarchie, welche aufrichtig und unerschütterlich auf der Basis des ihnen teuren und notwendigen Staatswesens stehen, nicht anders könnten, als für die von Österreich-Ungarn unternommene Aktion stimmen. Jede auf die Schwächung Österreich-Ungarns abzielende Manifestation der Polen würde einem Staatsverrat gleichkommen und kein besonnener Mensch kann von den unter dem Szepter des Kaisers Franz Josef lebenden Polen ein Auftreten verlangen, wie es den Wünschen der „Novoje Bremja“ entsprechen würde. So lange sich aber die österreichischen Polen nicht gerührt hätten, hätte jegliche Aktion der Polen aus dem Königreiche und aus Posen als kraft- und ziellos keinen Sinn gehabt. Wir hoffen, so schließt das Warschauer Blatt, daß keinerlei Überredungen und Zureden, Argumente oder Drohungen der Leute aus dem Lager und der Schule Suworsins unsere Stammesbrüder in Österreich von dem Wege politischer Reife ablenken und den Rest unse-

## Feuilleton.

### Wenn Feuer und Wasser sich vertragen!

Eine Österreichgeschichte von Dr. v. d. Heydt.

Sie stand vor dem Schaufenster eines Modesalons und musterte die neuesten Pariser Modelle. Töpfe natürlich. Mit großen auffallenden Garnierungen. Ein Lächeln huschte um ihren kleinen Mund. Was ja die Mode alles brachte. Die Glocke war schon etwas Abstraktes gewesen und dann die Riesenbüste. Aber die hatten sie gefleidet. Doch diese Vorbungetüme. Nein, das würde sie nicht mitmachen.

„Ah, gnädiges Fräulein!“

Else v. Brackenfeld wandte sich freudig um. „Herr Assessor!“ Mit den Worten reichte sie ihm ihre Hand.

„Wie ich mich freue“, hub Assessor v. Fahling an, „Sie so unvermutet zu sehen. Pardon, daß ich Sie im Studium der neuesten Kuriositäten des Hutmarktes störe. Gräßliche Dinger, nicht?“

„Aber wieso denn? Ich finde die neue Mode ganz originell. Daß unsere Wünsche doch niemals den Beifall der Herren der Schöpfung finden? Trauen wir Blumenschmuck auf den Hüten, wird von Blumen- und Gemüsegarten gewöhnt; wird mit Federn garniert, schilt man uns Vogelfeind und nun, da eine einfache Fasson mit Bändern aufkommt, verdoppelt sich der Spott.“ Und aus reinem Widerspruchsgenuss heraus setzte sie hinzufügt: „Die Topfform ist schick und kleidsam.“

„Wirklich?“ Der Assessor lächelte spitzbübischi. Er kannte seine Pappeneheimerin und hatte gar wohl vorhin bemerkt, wie sie sich selbst über die Töpfe modiert hatte. „Dann werden Sie wohl auch bald in einem so kleidsamen Hut erscheinen?“

„Warum nicht? Sie nehmen wohl an, daß er mir nicht zu Gesicht steht?“

„Aber gnädiges Fräulein! Wenn irgend jemand selbst solchem Hutuntertüm trocken könnte, sind Sie es. Im lachenden Sonnenschein wird auch das Unscheinbare schön.“

„Gut herausgeredet, Sie Schmeichler. Mit Ihnen wird man ja nicht fertig. — Fahren Sie zu den Feiertagen nach Hause?“

„Nein, nein“, lachte der Assessor. „Ich habe etwas sehr Wichtiges hier vor. Ein bißchen verloben.“

Ihr Gesicht überflog eine plötzliche Röte, und die Zähne gruben sich in die rosige Unterlippe. Aber schnell hatte sie sich gefaszt.

„Das ist eine Überraschung. Ich gratuliere. Darf man erfahren, wer die Glückliche ist?“

„Noch nicht, gnädiges Fräulein.“ Übermütig leuchtete es in ihres Begleiters Augen. Er hätte ihr Erröten wohl bemerkt und mit nicht geringer Freude. „Mir fehlt das Jawort noch.“

„Das kann Ihnen ja nicht fehlen. Nochmals meine herzliche Gratulation.“ Es sollte unbefangen klingen, aber sie konnte nicht hindern, daß ihre Stimme ein wenig zitterte. „Aber jetzt muß ich nach Hause. Auf Wiedersehen, Herr Assessor“, damit ging sie zu einer Droschke.

Aber der Assessor protestierte.

„Gnädiges Fräulein“, sagte er bittend. „Schenken Sie mir noch ein paar Minuten. Ich möchte Ihnen noch etwas Interessantes mitteilen.“

„Gi, das wäre; aber wirklich nur ein paar Minuten“, sagte sie zögernd.

„Sehen Sie, gnädiges Fräulein“, begann er, als sie langsam weiter gingen. „Es ist — — ich möchte — — die Entscheidung ruht nämlich bei Ihnen.“

„Bei mir?“ Sie blieb überrascht stehen und schaute ihn verständnislos an.

„Fräulein Elsa, ich liebe Sie!“ Entschlossen stieß er es nach einer kurzen Pause hervor. „Es ist ja hier so ein passant nicht rechte Zeit und rechter Ort zu einem derartigen Geständnis; aber Sie sind mir in der letzten Zeit immer ausgewichen und — kurz und gut — ich liebe Sie. Werden Sie die meine.“

Aufs neue schoß eine Glutwelle über Elsa liebendes Gesichtchen. Ihr Herz setzte einen Augenblick zu schlagen aus. Sie war sprachlos.

„Verzeihen Sie mir. Ich war ungeeignet“, warm flang es durch seine Worte.

„Herr Assessor!“ sie hatte ihre Fassung wieder gewonnen. Sie war doch seiner Liebe so gewiß gewesen. Und auch sie — aber dennoch. „Herr Assessor, ich bin überrascht. Natürlich. Und die Antwort fällt mir schwer. Schwer, weil sie Ihnen eine Enttäuschung bringt. — Sehen Sie, Sie sind mir lieb und wert; aber wir passen nicht zueinander.“

(Schluß folgt.)

res Volkes auf die Irrwege einer großen politischen internationalen Aktion verleiten werden.

Der „Glos Narodu“ kritisiert das Verhalten Russlands in der Balkankrise und warnt davor, den in Russland gehegten Phantastereien von Annexionsplänen Deutschlands bezüglich des Königreichs Polen bis zur Weichsel irgendwelchen Gläubern zu schenken.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 31. März.

Das „Fremdenblatt“ konstatiert, daß der 28. März das politische Europa von den ärgsten Sorgen befreit habe. Die Mächte sind es, die von Serbien dasselbe verlangen, was wir von ihm hätten verlangen müssen, und darin liegt wohl die bündigste Anerkennung der Tatsache, daß unser Vorgehen gegenüber Serbien nicht ungroßmütig, gewaltsam oder herrschsüchtig war und unsere Forderungen an keinem Punkt das wohlerwogene Maß dessen überschritten, was im dreifachen Interesse der Monarchie, Europas und nicht am wenigsten Serbiens selbst von diesem erfüllt sein muß, wenn normale Verhältnisse wiederkehren sollen. Wir haben gewiß Grund zur Befriedigung, aber weder Lust noch Anlaß zu triumphieren. Das erzielte Resultat ist in erster Linie dem festen Zusammenhalten der österreichisch-ungarischen und der deutschen Politik zu danken, der bundestreuen Unterstützung, die unsere Aktion von Anfang an beim Berliner Kabinett fand und die, wie Fürst Bülow erst am 29. März wieder in glänzender und überzeugender Rede darlegte, aus dem Innersten der deutschen Politik hervorgetreten ist. Ein großes Verdienst kommt aber auch der politischen Einsicht des russischen Ministers des Äußern zu, der wiederholt auf das Belgrader Kabinett in mäßigendem Sinne einwirkte und als erster, der deutschen Unregung folgend, mit der sofortigen, vorbehaltlosen Anerkennung der Annexion vorgegangen ist. Viel hat zur Entwirrung der italienischen Vorschlag beigetragen. Voll Sympathie sei der unermüdlichen Friedens-tätigkeit des französischen Kabinetts sowie der Bemühungen der englischen Diplomatie zu gedenken. Sollen wir auch — schließt das genannte Blatt — von unserem Anteil reden, von der bei aller Festigkeit gemäßigten Haltung unserer Parlamente und unserer öffentlichen Meinung, von dem Entgegenkommen, das wir, wo die Würde der Monarchie es zuläßt, zu verschiedenen Malen im Verlauf der Krise bewiesen? Wir meinen, daß das nicht unsere Sache ist und daß uns am besten das Selbstgefühl lohnt, welches wir wohl empfinden dürfen an dem Tage, an welchem die Monarchie die schwerste Probe auf ihre Fähigkeit bestanden hat, kraftvoll und friedlich zugleich ihr Schicksal im Rate der vorwärtsstrebenden Nationen zu bestimmen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Im Hinblick auf die Beilegung des Konflikts zwischen Österreich-Ungarn und Serbien, sowie in Erwar-

tung einer baldigen Verständigung zwischen der Türkei und Bulgarien hegt man in Regierungskreisen die Überzeugung, daß ein Einvernehmen zwischen den Mächten über das Programm der Konferenz für die Balkanangelegenheiten bald zu standekommen werde. Es wird angenommen, daß der Zusammentritt der Konferenz gegen Ende April möglich sein werde. Zum Beratungsorte dürfte Paris ausersehen werden.

Wie man aus Konstantinopel schreibt, haben dortige diplomatische Missionen in der jüngsten Zeit mit Berufung auf die Kapitulationen das Verlangen gestellt, zu den Beratungen des türkischen Kaisershofes Dragomane zu entsenden. Die Pforte hat erklärt, dieser Forderung keine Folge geben zu können. In amtlichen türkischen Kreisen äußert man darüber Befremden, daß auswärtige Staaten gegenwärtig, da doch eher eine Einschränkung der Kapitulationsrechte zu erwarten wäre, dieselben zu erweitern suchen.

In bezug auf die Nachricht von einer Begegnung, die zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem König Victor Emanuel demnächst in Venedig stattfinden soll, wird aus Rom gemeldet, daß an dortigen unterrichteten Stellen vom Plane einer solchen Zusammenkunft bisher nichts bekannt ist.

## Tagesneuigkeiten.

(Das beste Plätzchen.) Aus Paris wird geschrieben: „Hier ist man besser aufgehoben als gegenüber.“ So lautet die Aufschrift an einem Gasthauschild, dicht vor dem Hauptportale des neuen Pariser Zentralfriedhofes; von den anderen sich anscheinend, die nicht solchen Humor bei der Wahl ihrer Devise befundeten. Es ist eben nicht jeder Schankwirt so findig wie der Eigentümer der erwähnten Trinkstube: „Où l'on est mieux qu'en face.“ Heutentlich muß man aber wirklich schon zu allerlei Mittelchen greifen, um der großen Konkurrenz zu begegnen, die sich auf jedem Gebiete dem Aufstrebenden entgegenstellt. In der guten alten Zeit, da der Père Lachaise samt dem Montmartre- und Montparnasse-Friedhof noch nicht derart angefüllt waren, fiel es den umliegenden Gastwirten leicht, Vermögen zu sammeln, ohne erst besondere Lockrufe aufs Schild setzen zu müssen. Heute aber genügen dem überfüllten Paris all die verschiedenen inneren Friedhöfe nicht mehr, es mußte weit entlegen über Pantin hinaus der „Cimetière parisien“ geschaffen werden, und man kann sich wahrlich keinen Begriff davon machen, wie viele Weinwirte jogglich ihren Sitz dort aufgeschlagen haben. An sich ist ja der Leichenhaupts etwas Selbstverständliches und die Gefühle nicht Verlebendes. In Paris zumal hat es bei einem bloßen Leichentrunk sein Bewenden. Der Weg ist weit und furchtbar staubig; da ist also eine kleine Erfrischung nach vollbrachter Bestattung schon vom hygienischen Standpunkte erforderlich. Trotzdem umgingen konsequent die meisten Begrünsteilnehmer gerade dieses nächstgelegene Etablissement, „Où l'on est mieux qu'en face“. Die Frivolität des Aushängeschildes chockierte sie mit Recht. Der Wirt sah dem Ruin entgegen, auf einmal aber besserte sich die Sache bei ihm auffallend und es waren bereits Anstalten zur Vergrößerung des Lokals getroffen. Wie

ging es damit zu? Wer „Oliver Twist“ von Dickens gelesen hat, wird sich gewiß an den schönen Waisenknaben erinnern, der von einem Leichenbestattungsunternehmer mit dem Trauerflor garniert ihm wildfremden Beerdigungen beigestellte wurde, um inmitten der Leidtragenden zu figurieren und Krokodilstänen zu weinen. Davon profitierte immer reichlich der „Undertaker“, der den Knaben besonders in Rechnung stellte. Eine ähnliche Idee brachte in Paris der erwähnte Leichentrunksschankwirt zur Ausführung, bloß daß er keinen jungen Knaben, sondern einen sehr alten Mann, einen Greis von über 70 Jahren anstelle, der ein vollendetes Schauspieler, wie es heißt, sogar von Beruf ein ehemaliger Komödiant war. Alphonse Mar-musse nennt sich der Biedergreis und soll ehedem Heldenwärter an dem nicht mehr bestehenden Théâtre des Batignolles gespielt haben. Jetzt war seine Rolle die folgende: Er spähte täglich an der Barrière von Pantin die besseren der vielen Leichenzüge aus, die sich zum Cimetière parisien bewegten. Er trug schwarze Kleidung und wußte sich stets in die Reihen der dem Sarge folgenden Personen zu schmuggeln. Nachdem er diskret erweise durch geschickt gestellte Fragen bezüglich des Namens des Verstorbenen und der Stellung, die dieser im Leben einnahm, sich ausreichende Information verschafft hatte, gebärdete er sich bei der Ankunft im Friedhofe wie ein intimer Freund des Verbliebenen, drückte das Taschentuch ans feuchte Auge und hielt zu Letzt am frischen Grabhügel eine wohlgedrechselte Trauerrede, die die Herzen aller Anwesenden aufs tiefste bewegte. Nachher bewegte sich der Kondrat selbst, und zwar auf Anraten des würdigen Herrn, direkt zu dem Gasthause vor dem Friedhofstore, „wo man besser aufgehoben ist als gegenüber“. Jetzt ist der alte Schwinder selber „gut aufgehoben“, nämlich nach längerer Beobachtung entlarvt und ins Loch gesteckt worden.

(Ein Hymnus auf die Französinen.) Max Nordau, der als in Paris Lebender zum mindesten nach dem Augenschein urteilen kann, stimmte kürzlich folgendes Loblied auf die schönen Gallierinnen an, das sich dazu noch höchst energisch gegen die „neuen Bestrebungen“ richtet: „Die französischen Frauen sind auch ohne Emanzipationsgetrampel moderne Frauen. Sie tun, was sie wollen. Ruhig, gelassen, ohne Empphase und Gebräden. Es gibt unter ihnen keine Frauenrechtlerinnen im Reformkleid, mit geschorenen Kopf und Kneifer. Was die französischen Frauen in den Gesetzen, Einrichtungen, Sitten fört, das schaffen sie einfach ab und brauchen dazu weder Aufregung noch heftiges Getue. Als es ihnen gefiel, zu studieren, da verlangten sie nicht erst von einem Minister oder Parlament die Erlaubnis, sondern sie stellten sich einfach zur Vaccalaureatsprüfung, ließen sich an der Universität einschreiben, machten ihren Doktor, als wenn es immer so gewesen wäre. In derselben Weise wurden sie aus eigenem Willen und eigener Kraft Rechtsanwälte, Ärzte, Universitätsprofessorinnen, Astronominnen der Staatssternwarten, Apothekerinnen. Sie werden auch das politische Wahlrecht erlangen, wenn ihnen der Sinn danach stehen wird.“

(Große Bücherhonorare.) Sven v. Hedin soll als Preis für sein nächstes Buch von einem englischen Verleger die Summe von 200.000 Kronen gefordert haben. So bedeutend dieser Preis auch erscheint, so ist er doch bescheiden anderen Honoraren gegenüber, die für Bücher gezahlt worden sind. Beliebte Schriftsteller, wie Hall Caine und Marie Corelli, erhalten, wie wir den Zu-

## Die junge Exzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(117. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Aber nicht sogleich“, flüsterte er, über allem Glück seinen Plan nicht aus den Augen verlierend. „Ich hoffe, es wird sich in Bälde eine bessere Lösung finden. Sehr täuschen müßte ich mich“, er fügte ihre Augen, „wenn Wechting nicht Interesse für Lena empfände. Sie selbst war ihm stets geneigt. Ich habe Beweise dafür. — Gib mir nur etwas Zeit, die Sache zu fördern, so wird dein Wunsch nach dem Alleinsein mit mir früher in Erfüllung gehen.“

Sie war totenbleich geworden. Kein Wort drang mehr über ihre Lippen.

Kein anderer Gedanke kam mehr über sie: Helene und Wechting ein Paar. Und sie? Und sie? Was war sie ihm? Die Schwiegermutter.

Eva lachte hart auf, so oft diese Vorstellung ihr nahe trat.

Und noch eine Vorstellung trat ihr näher und immer näher, hervorgerufen durch des Freiherrn Behauptung, es habe zwischen seiner Tochter und Wechting allezeit ein Seelenband existiert.

Dieser Glaube konnte sie wahnsinnig machen. Denn in ihm fand sie die Lösung eines ihr unbegreiflich gebliebenen Rätsels: des damaligen Rücktrittes ihres Verlobten. Endlich fand sie sie. So wie sie's bequem fassen konnte.

Aber sie goß Feuer durch ihre Adern, diese Erkenntnis — — —

Am sonnigen Wintermorgen schritt sie rastlos im Zimmer auf und nieder.

Der Diener trat in die Tür. Er wollte sich vergewissern mit einer Frage, ob die Baronesse anwesend sei.

„Wenn sie nicht hier und nicht drüber zu finden ist, so — weshalb?“ rief Eva ungeduldig.

Der Herr von Wechting sind vorgefahren und wünschen die Baronesse zu sprechen!“

Eine Blutwelle jagte über das Antlitz der jungen Frau.

„Ah, — was stehen Sie noch hier?“

Sie rief ihn plötzlich zurück.

„Führen Sie den Herrn hierher!“

„Zu Befehl, Ew. Exzellenz!“

Die Flamme erlosch so schnell auf ihren reizenden Zügen. Schreck packte Eva. Wie auf einem Berge ertappt, stand sie verschüchtert in der Mitte des Gemaches, als Richard Wechting eintrat.

Erstaunt und mit dem innersten Widerstreben fand er sich Eva gegenüber.

Sie zwang sich Ruhe genug auf, ihn begrüßen zu können.

„Ich würde mir den Vorwurf der Unhöflichkeit von Seiten meines Mannes zugezogen haben.“

„In diesem Falle, Exzellenz, bitte ich, Ihre Güte noch weiter auszudehnen und eine Botschaft, die mir übertragen war, an Helene auszurichten. Lauras hochbetagte Mutter sendet Lena in diesem Kästchen ein Zeichen ihrer schmerzlichen Dankbarkeit. Ein Schreiben ist beigelegt.“

Ich habe Ihre Schwägerin Laura zu Unrecht gehaßt,“ sagte Eva mit bitterem Nachdruck. „Sie war nicht so schuldig, als ich glaubte.“

„Sie ruht“, erwiderte er schlicht.

„Ja, sie ruht!“

Sie warf sich selbst wie schwerermüdet in einen Sessel vor der Kaminschlucht.

„Wenn Sie wollen — — —“

Er nahm den Sitz an.

„Wenn Sie gestatten, Exzellenz!“

Er sah, wie sie mit sich rang. Ihn selbst fasste die Qual der Erinnerung.

„Können Sie mir denn nicht vergeben, was ich mit Drangabe meines Glückes, meines Lebens einst tun mußte?“

Er fühlte die Notwendigkeit, die unerträgliche Schwüle zu zerteilen. Ein anderes Mittel gab's nicht, als an die Wunde zu greifen.

Sie schüttelte das Haupt. Ihr Herz hämmerte.

„Dann will ich gehen.“

„Nein!“

Es lag eine so erschütternde Kraft in diesem Ruf, daß er betroffen auffah.

Als er ihren angstvollen Blick gewahrte, fragte er mit schonender Milde:

„Können Sie es denn ertragen, daß ich den Finger auf die alte Wunde lege, die noch immer schmerzt? Doch Sie haben recht. Früher oder später muß die Aussprache kommen. Ich sehe es ein.“

„Ich danke Ihnen,“ flüsterte sie, von dem weichen Klang seiner Stimme hingerissen.

„Danke!“ rief er mit tiefer Bewegung. „Mir? Nein, nein! Ich will Sie nur noch einmal zu dieser Stunde bitten, mir zu verzeihen, was das Schicksal über uns verhängte.“

Eva schlug die Hände vor ihr Antlitz. Er glaubte, in verletztem Stolz.

„Wenn ich wüßte, wie ich Ihnen Genugtuung verschaffen könnte, da Sie das unsägliche Leid, wel-

semmenstellungen einer englischen Monatsschrift entnehmen, viel größere Beträge. Die Erben des verstorbenen Edward Rokes Westcott erhielten als Extrahonorar für seinen Roman „David Hartum“ nicht weniger als 500.000 Kronen. Ein Teil von Macaulays „Geschichte von England“ wurde mit einem Scheid von 400.000 Kronen bezahlt; für sein großes Geschichtswerk vom Niedergang und Sturz des römischen Kaiserreiches erhielt Gibbon 200.000 Kronen und Walter Scott ebensoviel für manchen seiner Romane. Ein ungeheures Honorar wurde Chateaubriand für seine Memoiren bezahlt. Er erhielt außer einer einmaligen Summe von 200.000 Kronen ein Jahresgehalt von 9600 Kronen für sich und seine Frau bis zum Lebensende. Da er noch zwölf Jahre lebte, so wuchs also die Summe zu 315.200 Kronen an; dazu kamen noch die laufenden Bezüge vom Verkauf mit 64.000 Kronen, so daß er im ganzen die Summe von 973.200 Kronen dafür erhielt. Tennyson verdiente an seinen Werken 100.000 Kronen das Jahr und eine ebenso große Summe trug Ruskin der Verkauf seiner Schriften ein. Während noch früher das Honorar für Sues „Ewigen Juden“ von 100.000 Kronen als außerordentlich hoch erschien, haben Romane wie „Ben Hur“, „Trilby“ und „Sherlock Holmes“ ihren Verfassern unendlich viel mehr eingetragen.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

\* (Staatssubvention.) Seine Exzellenz der Herr Aderbauminister hat der f. f. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach zur Bekämpfung der Reb schädlinge mit Ausnahme der Reblaus einen Staatsbeitrag von 2000 K bewilligt. —r.

\* (Staatssubvention.) Seine Exzellenz der Herr Aderbauminister hat zu den mit 3100 K veranschlagten Kosten der Herstellung einer Biehränke für die Ortschaft Gradišče, Gemeinde Pijava Gorica, politischer Bezirk Laibach Umgebung, einen Staatsbeitrag von 1240 K bewilligt. —r.

(Vom politischen Dienste.) Der Landespräsident im Herzogtume Krain hat den Landesregierungskonzipisten Ludwig Simet zur Landesregierung in Laibach einberufen und den Landesregierungskonzipisten Eugen Marquis von Gozani sowie den Landesregierungskonzeptspraktikanten Emil Freiherrn Kommer von Lindenbach von der Landesregierung zur f. f. Beizirks hauptmannschaft in Gottschee, bezw. zu jener in Tscher nembl versetzt.

(Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 6 Uhr nachmittags eine ordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Berichte der Personal- und der Rechtssektion (Referent Dr. Majaron); a) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Regelung des Verhältnisses zwischen der Stadtgemeinde und dem Dramatischen Vereine in Laibach; b) über den Vertrag zwischen der Stadtgemeinde und der Wasserleitungsgenossenschaft in Unter-Sisla, betreffend die Wasserabgabe aus dem städtischen Wasserwerke. — 2.) Berichte der Finanzsektion (Referent Negl): a) über das Angebot der Laibacher Kreditbank um Ankauf aller Bauparzellen auf dem Grundstück des alten Militärverpflegsmagazins, bezw. um Ankauf der Parzellen Nr. I und II an der Wiener Straße; b) über das Angebot der Firma G. Löwenfeld in Wien um Ankauf eines Grundstückes am Staatsbahnhofe sowie über das Gesuch um pachtweise Überlassung eines Teiles des dort

ches ich über mich selbst verhängen mußte, als solches nicht anerkennen.“

Er beugte sich gegen sie.  
„Wenn Sie meine Freundschaft annehmen wollten, kein festeres Seelenband sollte je gewoben sein. Ich würde mit allen Kräften versuchen, Ihr Vertrauen noch einmal, diesmal unerschütterlich, zu gewinnen. Lassen wir die erwähnende Vernunft sprechen. Finden wir uns denn so wieder, wie wir uns verließen? Die Verhältnisse nicht nur, wir selbst sind anders geworden. Damals“, fuhr er leiser fort, „waren Sie ein süßes, süßes Kind. Nun sind Sie wissend geworden. Mir selbst ist vom Schicksal manches Unreife, Überflüssige abgerissen worden. — Wenn heute das Damals“, fuhr er langsam fort, „an mich herantritt — Aber das“, unterbrach er sich hastig, „find Dinge, die mit der Gegenwart nichts zu schaffen haben. Meine Beichte haben Sie empfangen. Könnten Sie versöhnt meine Hand annehmen, würde ich diese Stunde zu den glücklichsten meines Lebens rechnen.“

Er streckte ihr die Rechte entgegen.  
Eva richtete ihr Antlitz auf, es war tränensichtig.

Dieser Anblick griff ihm ins Herz.  
„Versöhnung!“  
Sie wußte nichts mehr von ihrer herrlichen Schönheit, nichts mehr von der Seligkeit, die ihr so oft gewährte. Sie sah nur die Hand, welche sie bis zum Sterben.

Er umschloß ihre schlanken Finger, die sie ihm bittend reichte, und hob sie an seinen Mund.

(Fortsetzung folgt.)

gelegenen Grundstückes. — 3.) Bericht der Bau sektion über das Gesuch der Vera von Valenta und Dr. Erich Mosché um Nachsicht der grundbürgerlichen Eintragung des Reverses, betreffend einen Umbau in deren Hause in der Franziskanergasse Nr. 12 (Referent Hanus). — 4.) Bericht der Polizeisektion über die Zuschrift des Stadt magistrates, betreffend die Einführung der Bekanntgabe allgemeiner Betterberichte von der Signalstation auf dem Laibacher Schloßberg (Referent Dr. Drachen). — 5.) Bericht der Schul- und der Finanzsektion über das Gesuch des Vereines „Mladita“ um Übernahme dessen Vorbereitungs-Volkschule für das städtische Mädchenseum in städtische Verwaltung (Referent Dimitt). — 6.) Bericht der Schulsektion über die Rechnungen über die Verwendung der Dotations pro 1908 am Ersten städtischen Kindergarten (Referent Likoza). — 7.) Bericht der Stadtbewohnerungssection über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Anlage eines neuen Parks auf der Wiese an der Nordseite der Lattermannallee (Referent Malin). — 8.) Bericht des Direktoriums der städtischen Wasserleitung über das Gesuch des Ivan Ogrin um Abschreibung eines Teiles des Kosten aufwandes für die Verlängerung der Wasserleitung bis zu seinem Hause (Referent Hanus). — Hierauf geheime Sitzung.

\* (Bürgerschule in Adelsberg.) Der f. f. Bezirks schulrat in Adelsberg hat den für Mittelschulen geprüften Lehramtskandidaten Herrn Dr. Josef Smajda zum Supplenten an der Knabenbürgerschule in Adelsberg bestellt. —r.

\* (Aus dem Volksschuldienste.) Der f. f. Bezirks schulrat Laibach Umgebung hat die bisherige provisorische Lehrerin in Kaltenfeld Fräulein Elisabeth Steyer und die geprüfte Lehrsupplentin Fräulein Anna Kermavner zu provisorischen Lehrerinnen an den neuaktivierten Parallelabteilungen der sechsklassigen Volksschule in Mariafels ernannt. —r.

\* (Eisenbahnangelegenheiten.) Der f. f. Staats bahndirektion in Triest wurde die Errichtung eines Bahnhaltungs magazins in der Station Rudolfswert der Linie Laibach S. B.—Rudolfs Wert bewilligt. —r.

\* (Industrielles.) Über Ansuchen des Herrn Martin Brenk in Jaggdorf um Bewilligung zum Baue einer Mühle und Säge mit Sauggasmotorbetrieb auf seiner Parzelle Nr. 771, Katastralgemeinde Jaggdorf, findet am 5. April um halb 9 Uhr vormittags die Lokal verhandlung an Ort und Stelle statt. Hierbei wird auch ein Maschinentechniker der f. f. Landesregierung intervenieren. —r.

(Öffentlicher Vortrag.) Vorgestern abends um 8 Uhr hielt Herr Dr. Lampe einen Vortrag über seine Reisen in Frankreich. Als Ausgangspunkt und Hauptgegenstand der interessanten Reisebilderserie nahm der Vortragende die Riesenstadt an der Seine — das Ziel jedes Reisenden, der Frankreich gründlich und allseitig kennen lernen will, denn in Paris findet er Pracht und Reichtum, unermeßliche Schätze an Kunst und Wissenschaft, Segnungen jahrtausendlanger Arbeit in ihrer kompletten Fülle konzentriert, während sie ja in den übrigen, wenn auch herrlichen Städten Frankreichs, in seinen unzähligen Schlössern und Burgen doch nur einzelweise zu sehen, oft nur en miniature angedeutet sind. Die Ausführungen, die in klarer, äußerst instruktiver und spannender Weise bewältigt wurden, fanden in einer Fülle prächtiger skoptischer Projektionen, von denen eine große Anzahl in Farben ausgeführt war, ihre wirksame Ergänzung. Überall verstand es der Vortragende, in kurzer, doch treffender Form die historischen Erläuterungen anzufügen, die bei so manchem modernen Kunst- und Prachtbau der heutigen französischen Hauptstadt ein zur Würdigung seiner Bedeutung unerlässliches Postulat bilden. So zogen denn die herrlichen Straßenperspektiven mit ihren unmaßnahmlichen gotischen und Renaissancebauten, ihren Monumenten und Gartenanlagen an den Blicken der Zuschauer vorüber — vom Louvre, Rathaus, Justizpalais, historischen Museen, Pantheon bis zum Eiffelturm, Trocadero, Börsepalais usw. Dann ging es rund durch die französischen Provinzen herum mit Ansichten von Calais und Dover, Orleans, Biarritz, Lourdes, Lyon, Marseille, Nizza, dabei mit herrlichen Ausblicken in die öst- und westfranzösische Hochländerwelt. — Der Vortrag war außerordentlich gut besucht, es dürfen sich an 1500 Zuhörer eingefunden haben. Das Auditorium würdigte die volksbildnerischen Bestrebungen des Herrn Vortragenden in dankbarer Weise und ehrt ihn durch lebhafte Beifall.

(Die Generalversammlung des Dramatischen Vereines) findet am 17. April um 8 Uhr abends im „Narodni Dom“ statt.

(Die Laibacher Genossenschaft der Gastwirte, Kaffeesieder usw.) hält morgen nachmittags um 2 Uhr im großen Saale des „Narodni Dom“ ihre ordentliche Hauptversammlung ab.

(Laibacher Bicycle-Club.) Die Laibacher Tennis-Spielssaison nähert sich ihrem Beginne und die verfügbaren Tennisplätze des Laibacher Bicycle-Clubs werden eifrig hergerichtet, so daß, günstige Witterung vorausgesetzt, mit dem Spiel Mitte April begonnen werden dürfte. Der Vorstand des Laibacher Bicycle-Clubs hat die Absicht, einen Spieltag wöchentlich für das Tennisspiel von Schülern und Schülerinnen (Anghörige der Mitglieder) zu reservieren, falls eine genügende und rechtzeitige Anmeldung erfolgt, um es der heranwachsenden Jugend möglich zu machen, sich Fertigkeit in diesem schönen und gesunden Sparte anzueignen.

Nachdem sich die Gruppenanmeldung für das Tennisspiel heuer derart lebhaft gestaltet, daß nur mehr eine beschränkte Anzahl von Spieltagen verfügbar ist, ersucht der Vorstand des Laibacher Bicycle-Clubs, die Gruppenanmeldungen ehe baldigst (bis längstens 8. April) vorzunehmen. Allfällige Auskünfte werden gerne durch Herrn Gustav Kastner, Kongressplatz 10, erteilt.

= (Elisabeth-Kinderhospital in Laibach.) Wie wir bereits gemeldet, hielt der Verein zur Erhaltung des Elisabeth-Kinderpitals vorgestern nachmittags im städtischen Rathaussaal unter dem Vorsitz des Vereinsobmannes Herrn Anton Lüdmann seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab, zu welcher sich die Stellvertreterin der obersten Schutzfrau Frau Baronin Schwartz sowie eine außerordentlich große Anzahl von Schutzfrauen eingefunden hatten. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung begrüßt und den Delegierten des Kinderschutz- und Fürsorgevereines des Gerichtsbezirkes Laibach, Herrn Johann Röger, willkommen geheißen, erstattete zunächst der Spitalsdirektor Sanitätsrat Dr. Schuster den ärztlichen Bericht über die Krankenbewegung im Elisabeth-Kinderpital in der Zeit vom 1. Jänner 1907 bis 31. Dezember 1908. Es waren vom Jahre 1906 in der Anstalt verblieben 24 Kinder. In den beiden Berichtsjahren wurden neu aufgenommen 707. Von diesen wurden genesen entlassen 555, gebessert entlassen 73, ungeheilt entlassen 15; 3 Kinder wurden behufs Bornahe von Operationen in das Landespital transportiert, 85 sind gestorben und 30 verblieben in weiterer Behandlung. Von den 85 Verstorbenen waren nur 77 einer Behandlung unterzogen worden, da 8 Kinder bereits im sterbenden Zustande in die Anstalt gebracht wurden. Die Mortalität betrug daher nach Abzug der letzterwähnten 8 Kinder 10.53 %. Mit Unterstützung der krainischen Sparkasse konnten 5 strohlosen Kindern in das Seehospiz Grado gesendet werden. Der Erfolg war ein recht befriedigender. Die Anzahl der in den Jahren 1907 und 1908 vom Landespital dem Elisabeth-Kinderpital zur Behandlung überwiesenen Kinder betrug 72. Dank den zahlreichen hochherzigen Spenden, welche dem Kinderpital anlässlich des 60jährigen Regierungs jubiläums Seiner Majestät des Kaisers zugewendet wurden, konnte nicht nur die Anzahl der Betten auf 45 erhöht werden, so daß der Belagraum des Spitals nun vollkommen ausgenutzt ist, sondern es wurde auch die Anstalt durch Einführung der elektrischen Beleuchtung, durch Ersatz des noch vorhandenen hölzernen Mobiliars durch hygienisch besseres aus Eisen und Glas, weiters durch Überziehung der Wände der Krankenzimmer mit einem waschbaren Lack, Durchführung einer neuen Kanalisation zur einwandfreien Ableitung der Abfallstoffe sowie durch eine Reihe von Anschaffungen zur leichteren und遐fteren Krankenpflege derart modernisiert, daß sie nunmehr auch sehr rigorosen Ansprüchen entspricht. Spitalsverwalter Herr Oberstleutnant Kastl Edler von Traunstätt machte zunächst die Mitteilung, daß die abgeänderten Vereinstatuten die Genehmigung der f. f. Landesregierung erhalten haben, und erstattete sodann den Geschäftsbericht für die Verwaltungsjahre 1907 und 1908. Die Stadtgemeinde Laibach bewilligte für die beiden Jahre eine Subvention von je 1000 K und pro 1908 noch eine außerordentliche Unterstützung von 500 K. Eine gleich hohe Subvention bewilligte auch die kranische Sparkasse, spendete außerdem den Betrag von 560 K behufs Entfernung von fünf strohlosen Kindern in das Seehospiz Grado und widmete als besondere Unterstützung dem Spital im Jahre 1907 1400 K und im Jahre 1908 2000 K. Die vom kainischen Landtag bewilligten Subventionen wurden bisher nicht flüssig gemacht. Das Stammvermögen des Vereines beifert sich auf 48.178 K 58 h. Durch die alljährlich steigende Inanspruchnahme des Kinderpitals von Seiten der armen Bevölkerung, dann infolge der hohen Lebensmittelpreise und sonstiger größerer Auslagen konnten die laufenden Bedürfnisse trotz aller Sparfamkeit mit den Einnahmen nicht gedeckt werden und es mußten i. J. 1907 923 K aus den Jubiläumsständen entnommen werden. Die anlässlich des 60jährigen Regierungs jubiläums Seiner Majestät des Kaisers dem Kinderpital zugewendeten Spenden ergaben erfreulicherweise den ansehnlichen Betrag von 8883 K 50 h. Dieser Betrag wurde, wie bereits erwähnt, teilweise zur Modernisierung des Spitals, teilweise zur Deckung der laufenden Bedürfnisse verwendet, so daß nur 2848 K 17 h erübrigten werden konnten. Mit den Neuanschaffungen und modernen Neuerichtungen ist es gelungen, die hygienischen Verhältnisse im Kinderpital bedeutend zu verbessern und dadurch den armen franken Kindern den Aufenthalt daselbst wesentlich günstiger zu gestalten. Der Berichterstatter sprach daher allen Wohltätern, die durch gütige Spenden zu dieser Verbesserung beigetragen haben, den wärmsten Dank aus. Leider kann mit dem erübrigten Betrage von 2848 K der projektierte Bau einer offenen Liegehalle und einer neuen Badeanstalt nicht durchgeführt werden. Legate haben dem Kinderpital zugewendet Frau Anna Kastner 200 K und Herr Karl Laiblin 100 K. Den Barmherzigen Schwestern wurde für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit in der Pflege der franken Kinder Dank und Anerkennung ausgesprochen. Der Berichterstatter sprach schließlich allen Wohltätern des Kinderpitals den wärmsten Dank aus und schloß hieran an alle Freunde und Gönner die Bitte, dieser Anstalt auch in Zukunft ihre gütige Fürsorge zuwenden zu wollen,

damit der Verein, welcher keiner Partei, sondern nur der hilfesuchenden Bevölkerung dient, seiner schweren Aufgabe gerecht zu werden vermöge. Der Bericht wurde von der Versammlung einstimmig aufgenommen, der Rechnungsabschluß und der Voranschlag pro 1909 genehmigt und dem Spitalsverwalter Herrn Obersleutnant Kaspar Edlen v. Traunstätt für dessen ersprobliche Tätigkeit der Dank ausgesprochen. Der bisherige Verwaltungsrat, bestehend aus den Herren: Privatier Anton Lüdman (Obmann), Primarius Dr. Emil Bock (Obmann-Stellvertreter), Sanitätsrat Dr. Julius Schuster (Spitalsdirektor), Obersleutnant i. R. Karl Kaspar Edler von Traunstätt, Bankdirektor Josef Lüdman, Lehrer Heinrich Lüdwig, Bankier Emmerich Mayer jun., Dr. Ivan Drachen (als Vertreter der Stadtgemeinde) und Finanzprokurator Dr. Viktor Pessack, und aus den Damen: Frau Antoinette Koevar Edle von Kondenheim, Frau Eugenie Raspi und Frau Luitgarde Beschto wurde per acclamationem wiedergewählt und zu Rechnungsprüfern bestellt die Herren Adolf Kordin und Heinrich Maurer. Nach erfolgter Wahl einiger Schutzfrauen dankte Herr Johann Röger als Delegierter des Kinderschutz- und Fürsorgevereines in Laibach dem Verwaltungsrat des Kinderpitals für die wohlwollende Förderung der Vereinszwecke, worauf Vereinsobmann Lüdman die Generalversammlung mit einem warmen Appell an die Mitglieder schloß, die Interessen des Kinderpitals, dieser eminent humanitären Anstalt, nach besten Kräften fördern zu wollen.

— (Vortragsabend.) Heute abends hält der bekannte Champion Herr Bladimir einen Vortrag mit Demonstrationen über die japanische Selbstverteidigung. Beginn des Vortrages um 8 Uhr abends. Ort: Großer Saal des Kajinovereines. Eintrittsgebühr für Mitglieder 1 K, für Nichtmitglieder 2 K.

— (Dekorierung.) In Irdia fand am 28. März die feierliche Überreichung der von Seiner Majestät dem Kaiser drei Funktionären der k. k. Bergdirektion verliehenen Verdienstkreuze statt, und zwar des Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone dem k. k. Bergverwalter Herrn Josef Kropáč, des Goldenen Verdienstkreuzes der Leiterin der k. k. Werksvolksschule für Mädchen Fräulein Marie Kováčik und des Silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone dem k. k. Obergrubenmeister Franz Boncina. Im festlich mit Blattfarnen, bergmännischen Emblemen und Wappen dekorierten Sitzungssaale des Schloßgebäudes versammelten sich zur festgesetzten Stunde die Bergbeamenschaft, die Lehrerschaft der beiden k. k. Werksvolksschulen sowie das Werks-Aussichtspersonale. Herr k. k. Hofrat und Bergdirektionsvorstand Josef Billek richtete einzeln an jedem der Ausgezeichneten eine den erhebenden Anlaß würdigende Ansprache, worin er vor allem der Gnade des Allerhöchsten Bergherrn dankbar gedachte, durch welche das gesamte Personale der Bergdirektion geehrt wurde, erörterte die Vorzüge und anerkannten verdienstvollen Leistungen der Geehrten und schloß mit einem dreifachen „Glück auf!“ auf Seine Majestät, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmt. Die Dekorierten nahmen die Ehrenzeichen mit Worten des tiefsinnigen Dankes rührend entgegen und richteten an den Herrn Hofrat die Bitte, ihren Dank auch an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. — Über Einladung des Herrn Hofrates Josef Billek fanden sich sodann die Festteilnehmer zu einer geselligen Zusammenkunft im großen Saale des Beamtencafés ein, die einen sehr animierten Verlauf nahm.

— (Der Gemeinderat der Stadt Krainburg) hielt am 26. v. M. unter dem Vorsitz des Bürgermeisters, kaiserlichen Rates Karl Savnik, eine Sitzung ab. Der Bürgermeister brachte zunächst zur Kenntnis, daß der Landesausschuß den zwischen der Gemeinde Krainburg und dem k. k. Straßenärar abgeschlossenen Vertrag, betreffend die unentgeltliche Überlassung des städtischen Terrains für die Herstellung der neuen Savebrücke in Krainburg, genehmigt habe, worauf er noch mitteilte, daß die Pferdeklassifikation in Krainburg am 28. April stattfinden werde, daß der städtische Armenfonds das weitere Legat des großen Wohltäters der Armen Johann Majdić im Betrage von 10.000 K erhalten und daß die k. k. Landesregierung den Markt tarif für die Jahres- und Wochenmärkte genehmigt habe. — In den Ausschuß für die Klassifikation der Pferde wurden von der Gemeinde die Gemeinderatsmitglieder Josef Majdić und Cyril Pirer entsendet.

— Die Jahresbilanz, über die Gemeinderat Franz Schrenner berichtete, wurde einstimmig genehmigt. — Über den Rechnungsabschluß und die Bilanz der städtischen Sparkasse in Krainburg berichtete der Obmann der Finanzsektion, Dr. Valentin Stempichar. Aus seinem Referate entnehmen wir, daß sich der Geldverkehr der städtischen Sparkasse in Krainburg im Jahre 1908 auf 6,459.111 K 18 h belief, und daß der Rein gewinn im ganzen 27.145 K 34 h betrug. Der Bericht wurde genehmigend zur Kenntnis genommen und dem Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse für dessen Mühewaltung der Dank ausgesprochen. Dem Hausbesitzer Rudolf Florijančič in Punrat wurde über Antrag der Polizeisektion das für die Regulierung seines Hauses benötigte Stadtterrain unentgeltlich überlassen. — g.

\* (Ein Kircheneinbruch.) Nach einer der hiesigen Polizeibehörde zugekommenden Mitteilung wurde in der

Nacht auf den 21. März in der Pfarrkirche zu Neutal, Bezirk Stein, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe entfernten bei drei Fenstern die Drahtgitter, zertrümmerten mehrere Fensterscheiben und drangen in die Kirche ein. Hier versuchten sie einen Opferstock aufzubrechen, von dem sie mit Gewalt ein Anhängeschloß entfernten. Auch beschädigten sie das zweite Schloß, ohne es jedoch öffnen zu können. Schließlich mußten sie ohne Beute abziehen. Die hiesige Polizeibehörde stellte fest, daß am 24. März ein bei 40 Jahre alter, gut gekleideter Mann in einem Gasthause in der Jakobsvorstadt seine Zechre im Betrage von 56 h mit schummeligen Ein- und Zweihellerstücken bezahlt hatte; er ist möglicherweise mit dem Kirchenräuber identisch. Dessen Verfolgung wurde eingeleitet.

\* (Wegen Majestätsbeleidigung verhaftet.) Gestern verhaftete die Sicherheitswache den 1889 in Neudegg geborenen und dorthin zuständigen Knecht Anton Gole wegen Verbrechens der Majestätsbeleidigung und ließ ihn dem Landesgerichte ein.

\* (Trick eines Auswanderungsbureaus.) Die Polizei kam einem neuartigen Trick eines Auswanderungsbureaus auf die Spur. Um die Auswanderer billiger bis zur Reichsgrenze zu befördern, veranstaltete es Arbeitertransporte und löste am Südbahnhofe dafür Arbeiterkarten. Jenen Auswanderern, die in ihren Reisepässen in der Rubrik „Beschäftigung“ nicht ausdrücklich als Arbeiter bezeichnet waren, wurde einfach der Charakter durch das Auswanderungsbureau abgeändert.

\* (Wissige Hunde.) Am Karolinengrunde wurde dieses Tage der Arbeiter Jakob Bidmar von einem maullosen Hund angefallen und am rechten Unterschenkel verletzt. — Durch einen anderen Hund wurde einem Besitzer ein Kaninchen angefallen und zerfleischt. Beide Hunde wurden behutsam untersucht dem städtischen Tierarzte übergeben.

\* (Einen Gasflaschenabläser beschädigt.) Ein Knecht hat dieses Tage in der Lingerstraße durch unvorsichtiges Fahren einen Gasflaschenabläser beschädigt und dadurch einen Schaden von 12 K verursacht.

\* (Von einem Dachziegel verletzt.) Kürzlich ging ein Zuckerbäcker an einem Hause an der Römerstraße vorüber, wo Dachreparaturen vorgenommen wurden, indes kein Warnungszeichen am Trottoir angebracht war. Da fiel ihm ein Ziegel auf den Kopf und verletzte ihn schwer. Gegen den Schuldtragenden wurde die Anzeige erstattet.

\* (Er fährt nur mit einem Taxier.) Als gestern mittags der 43jährige Maurer Alois Kašman in einem Gasthofe an der Poljanastraße beim Essen saß, fand er in der Tafel ein Zündhölzchen. Da er etwas berauscht war, begann er zu exzidiieren, schlug mit den Fäusten auf den Tisch und beschimpfte die Anwesenden. Überzeugt, daß der Guest in seiner Trunkenheit das Zündhölzchen selbst in die Speise gebracht haben muß, ließ die Gastwirtin einen Sicherheitswachmann holen. Als der Exzident seiner ansichtig wurde, schrie er, daß er nur mit einem Taxier fahren wolle. Doch wurde seinem Wunsche keine Folge gegeben, und er mußte zu Fuß in den Kotter wandern.

\* (Einen Milchwagen umgeworfen.) Dieses Tage fuhr ein Knecht mit einem Sodawasserwagen so schnell und unvorsichtig durch die Floriansgasse, daß er einen dem Besitzer Kos in Schwarzdorf gehörigen Milchwagen umwarf. Die Flaschen wurden zertrümmert, die Milch ergoß sich auf die Straße und der Wagen selbst wurde erheblich beschädigt.

\* (Verhaftung des Einbrechers Heinrich Premru.) Aus Wien wird gemeldet: Der 19jährige Handlungshelfer P. Leipziger und der 27jährige Kontorist Heinrich Premru wurden am 30. März verhaftet, weil sie mit gefälschten Empfehlungen Unterstützungen entlockten. Premru ist schon fünfmal abgestraft und die Behörden von Jimme suchen ihn. Hier trat er als Maler, Bildhauer oder Theaterdirektor auf. In Adelsberg hat er vor kurzem mit zwei Bettlern, Karl und Jul. Premru, einen Einbruch verübt. Dann trieb er sich auch in Salzburg, München, Graz, Klagenfurt und Ugram herum. In Wien schwindelte er seit einigen Wochen mit amtlichen Schriftstücken, die auf den Namen Drešnik oder v. Premerstein usw. gefälscht waren.

\* (Verloren) wurde: eine silberne Offizierskette mit einem silbernen Pferd als Anhänger, ein Geldtäschchen mit zwei Verkaufsscheinen über zwei Taschenuhren, ferner ein Geldtäschchen mit mehreren Photographien und einem Geld.

### Der Raubmordprozeß Födransperg.

Triest, 31. März 1909.

(Schluß.)

Julius Födransperg hat eine traurige Vergangenheit. Er ist wiederholt wegen aus Gewinnsucht verübter Reate abgestraft worden und hat bereits als Knabe die Verbrecherlaufbahn betreten. Als dreizehnjähriger Junge schlich er sich in den Läden des Uhrmachers Matthäus Rasperger in Laibach ein und stahl eine silberne Uhr; er wurde damals wegen Strafumwidrigkeit der häuslichen Züchtigung übergeben. Im Jahre 1875 wurde er vom Bezirksgerichte in Laibach zu 24 Stunden Arrestes verurteilt, weil er auf der Straße einem siebenjährigen Mädchen ein Paar goldeene Ohrringe gestohlen hatte. Das Militärgericht,

verurteilte ihn 1882 zu 14 Monaten Kerkers, weil er im Jahre 1880 während seiner Militärdienstzeit einem Grundbesitzer in Ebenfurth, bei dem er zur Manöverzeit einquartiert war, aus einer verschlossenen Ladung 120 Gulden gestohlen hatte. Das Bezirksgericht in Grad eklatierte ihm im März 1884 eine zweiwöchige Arreststrafe zu, weil er einem Schuhmacher ein Paar Röhrenstiefel und ein anderes Paar Stiefel auf betrügerische Weise herausgelöst hatte. Im August 1884 entlockte er unter dem Vorwande, daß er von der Landesregierung in Laibach mit Geldsammelungen für die Errichtung eines Krankenhauses in Gurkfeld beauftragt sei, einigen Bauern in dem genannten Bezirke Geldbeträge; er wurde deshalb vom Kreisgerichte in Rudolfswert wegen vollbrachten und versuchten Betruges zu sieben Monaten Kerkers verurteilt. Mit Urteil desselben Kreisgerichtes vom 27. Dezember 1884 wurde Födransperg wegen des Verbrechens der Verleumdung zu zweieinhalb Jahren schweren Kerkers verurteilt, weil er den eigenen Onkel fälschlich des Verbrechens der Verfälschung öffentlicher Kreditpapiere beschuldigt hatte. Im März 1888 wurde er vom Bezirksgerichte in Landsträß wegen Entwendung eines Operngutes aus einem verschlossenen Orte zu sechs Wochen Arrestes verurteilt.

Von 1895 bis 1901 war Födransperg in Adrianopel und Konstantinopel im Dienste der Orientbahngesellschaft und wurde wegen schwerer Missbräuche im Dienste entlassen. Er kam im Jahre 1903 nach Triest und fand beim Österreichischen Lloyd ein Unterkommen, doch wurde er auch hier entlassen und das gleiche Schicksal hatte er beim Holzhändler Berger, bei welchem er in der Folge angestellt war.

Seit Födransperg im Februar 1908 den Dienst des Herrn Berger verlassen hatte, war erstellenlos und sah sich auch nicht weiter um eine ehrliche Arbeit um, da er sich von Katharina Celich, der Besitzerin des Hauses in Rojano, in dem er wohnte, unterstützten ließ; die Frau, welche eine besondere Zuneigung zu ihm gesetzt hatte, übertrug ihm die Verwaltung des Hauses, gab ihm bei verschiedenen Gelegenheiten Geld und räumte ihm die Wohnung ein, in welcher er die Missrat beging. Anfang Juli bezog Födransperg kein Geld und er äußerte der Celich gegenüber, wie sie selbst angab, die Absicht, einige Wäschestücke zu verlegen, und veranlaßte sie auf diese Weise, ihm 10 K zu geben.

Seine perversen Triebe und seine Gewinnsucht reisten in ihm den Gedanken zu einem Verbrechen; von dieser Absicht beseelt, schritt er sogleich an die Ausführung seines Vorhabens und traf zu dem Zwecke alle Vorkehrungen, damit das Verbrechen verborgen bleibe oder daß, falls es entdeckt würde, der Verdacht nicht auf ihn fallen sollte.

Mitte Juli begann Födransperg das Café-Chantant „Cambrinus“ zu besuchen, in welchem damals Lucienne Fabry als Sängerin auftrat. Um die Zeit befand sich auch die Chantantsängerin Ilona Kovacs in Triest, mit welcher die Fabry in der Via dell' Acquedotto Nr. 6, zweiter Stock, zusammenlebte, bis jene am 21. Juli Triest verließ, um nach Görz zu ziehen. In der Abreise vorangehenden Woche bekam die Fabry von Födransperg zwei Briefe, in welchen er ihr seine Liebe gestand, ihr die Heirat in Aussicht stellte, wenn sie auf ihren Beruf verzichten wollte, und sie um ein Stelldechein ersuchte. Auf Rat der Freundin schrieb ihm die Frau zurück, daß sie ihm das verlangte Rendezvous nicht geben wolle, bedeutete ihm aber, daß er sie am 19. Juli nachmittags in ihrer Wohnung besuchen könne. Tatsächlich fand sich Födransperg am 20. Juli bei der Fabry ein. In der festen Absicht, seinen ruchlosen Plan ins Werk zu setzen, überredete er mit Schmeichelworten und trügerischen Versprechungen die Frau, zu ihm zu ziehen. Bei der Aussicht auf eine bessere und behaglichere Zukunft widerstand die Frau den Lockungen nicht. Schon am Tage nach der Unterredung beschäftigte sie, von Födransperg begleitet, das Haus in Rojano, in welchem sie bald darauf ihren Tod finden sollte. Noch am selben Tage teilte sie ihrer Freundin Kovacs mit, daß sie zufrieden sei, zu Födransperg zu ziehen und daß sie schon am nächsten Tage, am 22. Juli, nach Rojano übersiedeln werde. Doch scheint die Fabry auch von trüben Vorahnungen erfüllt gewesen zu sein, da sie sich zur Freundin vor deren Abreise äußerte, sie fürchte sich, daß Schicksal könne ihr einen Streich spielen.

Födransperg, der, wie gesagt, damals mittellos war, griff nun, um seine verbrecherische Absicht durchzuführen, zu Mitteln, welche ein kennzeichnendes Licht auf seine böse Seele und auf die sorgfältige Vorbereitung werfen, um seinen Plan geheimzuhalten oder den Verdacht von sich abzulenken, wenn das Verbrechen aufkäme sollte. Ein betrügerischer Anschlag, den er beim bischöflichen Ordinariate in Triest ins Werk setzte, schlug fehl. Wenige Tage vor dem Morde hatte sich nämlich Födransperg, in der Absicht, einen 50 K übersteigenden Betrag herauszulocken, beim Kanzleidirektor der bischöflichen Kurie, Monsignore Peter Flego, mit der Angabe eingefunden, er sei Kabinettstürke der österreichisch-ungarischen Botschaft beim Vatikan und habe auf einer amtlichen Fahrt von Wien nach Rom auf der Station Rabresina die Abfahrt des Zuges, in welchem sich sein Gepäck befand, verpaßt und besitze nun keine Mittel, um die Reise fortzusetzen. Da aber Monsignore Flego die Bitte um ein Darlehen abschlug, wandte er sich zunächst an die

Celich und dann an seinen früheren Prinzipal Franz Berger um Darlehen. Tatsächlich trachtete Födransperg, welcher der unglücklichen Fabry zu verstehen gegeben hatte, daß er der Besitzer des Hauses in Rojano sei und über Geldmittel verfüge — er versprach ihr ein goldenes Taschenuhr und 500 K zu einer Vergnügungsreise zu schenken — auf jede Weise zu Geld zu kommen, um vor seinem Opfer als bemittelter Mann zu erscheinen. Er wandte sich daher am 22. Juli an die Celich und ließ sich von ihr, indem er ihr von einem für ihn in Aussicht stehenden guten Geschäft, bei dem er 100 bis 150 K verdienen könne — ein Bekannter habe ihn gebeten, in seiner, Födranspergs, Wohnung ein seiner Familie durchgebranntes junges Mädchen, mit dem er, der Bekannte, nach Tunis reisen wolle, auf einige Tage zu beherbergen — 40 K unter der Zusicherung geben, daß er ihr das Geld ohne weiteres am nächsten Samstag zurückstatten werde. Am Freitag, 24. Juli, entlehnte er von seinem früheren Prinzipal Berger 40 K.

Zu seinem verbrecherischen Vorlage nummehr fest entschlossen, veranlaßte Födransperg die Fabry, ihre Wohnung in der Via dell' Acquedotto aufzugeben; am 25. Juli nachmittags übersiedelte sie in seiner Begleitung mit ihrer ganzen Habe in das Haus in Rojano.

Raum hatte die Celich bemerkt, daß die Erzählung Födranspergs erlogen war und daß dieser in ganz anderer Absicht ein Weib einquartiert hatte, als sie ihm schon am Freitag, 24. Juli, vormittags darüber heftige Vorwürfe machte und von ihm die Rückstellung des zwei Tage früher geliehenen Geldes verlangte. Doch gelang es ihm, die Celich wieder in Sicherheit zu wiegen, und er tischte ihr, als sie sich Freitag nachmittags abermals in seiner Wohnung einsand und ihm wieder seine Aufführung vorhielt, die Geschichte mit dem Bekannten auf.

So kam der Morgen des 25. Juli heran, an welchem Födransperg seinen Vorfall zur Tat machte. Zwischen 9 bis 10 Uhr vormittags wurden Arbeiter, welche in dem Garten am Hause Erde umgruben, und andere Leute plötzlich auf einen Lärm, der aus der Wohnung Födranspergs drang, aufmerksam und sie hörten Hilfe heischende gellende Rufe einer Frauensstimme, auf die aber gleich wieder volle Ruhe eintrat. Die Leute ahnten nicht im entferntesten das schreckliche Drama, das sich im selben Augenblicke in der Wohnung abgespielt haben müsse, und waren der Meinung, es sei nur ein kurzer Wortwechsel vorgefallen; in ihrem Glauben wurden sie durch den Umstand bestärkt, daß Födransperg, von der Absicht geleitet, seinen ruchlosen Vorfall bis zu Ende zu führen, ihnen einredete, daß die Fabry den Streit provoziert habe.

Gleich nach dem Morde zeigte sich Födransperg am Haustore in Hemdärmeln und mit eremfarbigen Beinkleidern angetan und verlangte von dem dort arbeitenden Josef Pisčanec, daß er ein Zinsgefäß, das er ihm reichte, mit Wasser fülle; zu dem Arbeiter, der bemerkte hatte, daß er Kratzwunden am Gesichte und an der rechten Hand aufwies, sagte er, er habe mit der Frau einen Streit gehabt, weil sie von ihm Geld verlangt habe; er werde aber sogleich zur Polizei gehen, um sie aus dem Hause fortweisen zu lassen. Födransperg, welcher, mit anderen Beinkleidern angetan, nach einer halben Stunde das Haus verließ, äußerte in derselben Weise zu der daselbst im Erdgeschosse wohnenden Maria Göttinger und zu einer Frau aus der Nachbarschaft, Eleonora Niegler, welche die Hilfesuche der Fabry gehört hatten.

Die Leiche der Unglückschen war noch nicht salt, als sich Födransperg schon an die Wegschaffung des Gelbes und der sonstigen Habe seines Opfers mache. Bereits gegen 10 Uhr morgens fand er sich, aufgeregt und bleich, in der Wohnung der Celich ein und stellte ihr die entlehnten 40 K zurück, wobei er ihr erzählte, daß er mit der Frau einen Auftritt gehabt habe und daß sie nachmittags abreisen werde. Gegen 8 Uhr abends sprach er abermals bei der Celich vor und erzählte ihr, daß die Frau mit ihrem Geliebten abgereist sei; auf die Frage der Celich, woher er die Kratzwunden im Gesichte habe, gab er an, er habe am Morgen mit der Frau einen heftigen Streit gehabt, den diese in der Annahme provoziert habe, daß er, Födransperg, im Einverständnisse mit seinen Bekannten sie habe betrügen wollen.

Auf nächsten Tage, einem Sonntage, kam die Celich in die Wohnung Födranspergs. Er ließ sie in das Schlafzimmer ein, verwehrte ihr aber den Eintritt in das Wohnzimmer unter dem Vorwande, daß er den Fußboden mit Leinöl frisch bestrichen hätte. Er sagte zur Celich, die Frau hätte ihm vor ihrer Abreise 10 K für seine Dienste und auch dafür gegeben, damit er die Nachsendung ihres Gepäckes an eine erst bekanntgegebene Adresse besorge. Während des Gesprächs händigte Födransperg der Celich 8 Napoleonsdor mit der Bemerkung ein, sein Bekannter habe das Geld vor seiner Abreise bei einer Bank behoben; er fügte hinzu, daß er noch zwei Napoleonsdor im Kasten verwahrt habe.

Auf Montag vormittags befand sich Födransperg in der Wohnung der Celich, bei welcher Gelegenheit sie auch über den grausigen Fund im Meere sprachen. Da kam ein Polizeiagent, der sich erkundigte, ob Födransperg zufällig bei ihr sei. In der Meinung, daß er nicht mehr anwesend sei, antwortete die Celich verneinend, ja aber dann, daß sich Födransperg in Wirklichkeit in die Küche zurückgezogen hatte und sich zu

verstecken suchte; nachdem der Agent weggegangen war, verließ auch er eiligst die Wohnung.

Später wurde erhoben, daß Födransperg Montag den 27. Juli die vor einigen Tagen bei Herrn Berger kontrahierte Schuld mit zwei Napoleonsdor zahlte und sich zu verschiedenen Handelsleuten begab, um mehrere Gegenstände, die seinem Opfer gehörten, zu verkaufen. Beim Uhrmacher Johann Blisca brachte er eine goldene Kronennadel und Korallen um wenige Heller an und bei der Trödlerin Emma Hirsch ein Etui mit Toilettengegenständen aus Zelluloid; dem Kaufmann Ludwig Nagelschmid, welchem er ein Schreibservice, und dem Kaufmannen Markus Mustachi, welchem er eine Reisetasche, Sattlcher, Strümpfe und eine Stifterei verkaufen wollte, gegenüber äußerte er sich, daß er zu Hause noch andere, seiner vor einem Jahre verstorbenen Tochter gehörige Effekten, Schmuck- und Kleidungsstücke liegen habe und daß er sich diese traurigen Erinnerungen vom Halse schaffen wolle. —

Trotz dieses erdrückenden Beweismaterials erklärt sich Födransperg für nicht schuldig. Wohl habe die unglückliche Fabry bei ihm in Rojano gewohnt, er habe sie aber nur auf Ersuchen eines ihm nur nach den Vornamen "Carletto" bekannten Mannes aufgenommen; sie habe Donnerstag, Freitag und Samstag, 23. bis 25. Juli, bei ihm geweilt und habe, von ihrem Liebhaber begleitet, Sonntag den 26. Juli in den ersten Morgenstunden das Haus verlassen, nachdem das Paar beschlossen hätte, noch am selben Morgen abzureisen.

Anderseits aber gibt Födransperg zu, daß er am Samstag den 25. Juli mit der Fabry einen Vorwuchs gehabt habe, dessen Ursache er so erklärt, wie schon oben angeführt wurde. Auch gibt Födransperg zu, im Besitz der Napoleonsdor gewesen zu sein, die er der Celich und dem Berger gegeben hat, behauptet aber, sie von seinem Bekannten als Vergütung für die ihm geleisteten Dienste erhalten zu haben; die Gegenstände, die er entweder verkauft oder zum Verkaufe angeboten hatte, will er von der Fabry zum Geschenk erhalten haben; alle übrigen bei ihm im Kasten versteckt gefundenen Gegenstände mußte die Fabry selbst vor ihrer Abreise dort hinterlegt haben.

Als dann nach Entdeckung der Missrat in seiner Wohnung die zerstückelte Leiche des Opfers gefunden wurde, behauptete Födransperg, daß der Mörder die Pakete in der Nacht von Sonntag auf Montag (vom 26. auf den 27. Juli) heimlich ins Haus und sie nach 7 Uhr in seine Wohnung geschafft haben müsse, da er, als er um 7 Uhr morgens die Wohnung verließ, nichts bemerkte habe.

Schließlich gibt Födransperg zu, bei Monsignor Flego unter dem oben angegebenen Vorwande vorgesprochen zu haben, um von ihm 70 K zu erhalten, schließt aber jede betrügerische Absicht aus.

Aus den angeführten Gründen erhebt die I. I. Staatsanwaltschaft in Triest gegen Julius Födransperg, Sohn des verstorbenen Ewald und der Maria, geb. Dolinar, aus Stein in Krain, 48 Jahre alt (geboren am 27. März 1860), nach Landsträß, Bezirk Gurkfeld, zuständig, Witwer, Vater von zwei Kindern, Privatbeamten, zuletzt ohne Beschäftigung, die Anklage:

1.) daß er am 25. Juli 1908 im Quartier im ersten Stocke des Hauses Nr. 273 in Rojano in der Absicht, der Lucienne Fabry, alias Florentine Fabre, das Leben zu nehmen, und mit dem Zwecke, sich des Geldes, der Preziosen und der anderen beweglichen Habe der genannten Fabry zu bemächtigen, dieje in tödlicher Weise mit einer Stich- und Schnittwaffe wiederholt getroffen und ihr mehrere Verlebungen beigebracht habe, darunter eine im linken Zwischenrippenraume, welche den linken Ventrikel des Herzens durchschneidet und ihren einige Augenblicke später eingetreten Tod verursachte, worauf er sich des Geldes, der Preziosen und der übrigen beweglichen Habe der Lucienne Fabry bemächtigte, daher wegen des Verbrechens des meuchlerischen Raubmordes nach §§ 134, 135, Nr. 1, 2 St. G. B., strafbar im Sinne des § 136 St. G. B.,

2.) daß er sich am 23. oder 24. Juli 1908 hier in der bischöflichen Kanzlei beim Kanzleidirektor Monsignor Peter Flego eingefunden und, indem er ihm vorspiegelte, er sei Kabinettskuriere der österreichisch-ungarischen Botschaft am Vatikan und sei, da er auf einer Amtsexpeditio von Wien nach Rom in Nabresina den Zug verlor, mit dem er reiste und in dem er sein Gepäck gelassen, augenblicklich ohne Geldmittel, um die Reise fortzusetzen, den Versuch unternommen habe, den Monsignor Flego irreführen, wodurch dieser, bzw. die bischöfliche Kurie einen 50 K übersteigenden Vermögensnachteil hätte erleiden sollen, welcher Versuch aber infolge der Weigerung des Monsignor Flego mißlang, daher wegen des Verbrechens des versuchten Betruges nach §§ 8, 197, 200, 201 St. G. B., strafbar nach § 202 St. G. B.

Zur Verhandlung sind 24 Personen als Zeugen vorgeladen. Für die Verhandlung sind drei Tage anberaumt, doch dürfte dieser Termin mit Rücksicht auf das zu bewältigende Material um einen oder auch zwei Tage überschritten werden.

Födransperg hat bei der Einvernahme gestanden, die Fabry im Zorne darüber, daß sie ihn wegen einer Geldforderung, die er nicht erfüllen konnte, beschimpfte und tatsächlich mißhandelte, mit dem Dolchmesser, das er nach seiner Gewohnheit unter dem Kopfpolster hielt, erschlagen zu haben. Der Angeklagte wollte glauben,

machen, die Bluttat habe er im Affekt und nicht mit kalter Überlegung verübt. Über die Hauptmomente der Bluttat ging er mit der Behauptung hinweg, daß er sich an nichts erinnern könne. Er gab jedoch eine genaue Schilderung, wie er die Leiche zerstückelte. Nach seinen Angaben bediente er sich dazu des Dolchmessers, mit dem er die Fabry getötet hatte. Seine ursprüngliche Absicht, die Leiche im Garten bei seinem Hause zu verscharrn, mußte er aufgeben, da er nicht dazu kam; er konnte nur den Kopf ins Meer werfen. Er gab zu, daß er der Fabry gehörende Objekte teils veräußert, teils zu veräußern versucht hatte und daß er das von ihr hinterlassene Geld zum Teil für die Bezahlung der Kurz vor dem Morde kontrahierten Schulden verwendet habe. — Den Versuch des Betruges an der bischöflichen Kurie gab der Angeklagte konform der Anklage zu, stellte aber die betrügerische Absicht in Abrede, da es ihm nur darum zu tun war, von Monsignore Flego ein Darlehen von 50 K zu bekommen.

## Theater, Kunst und Literatur.

\*\* (Deutsche Bühne.) Die deutsche Bühne beschloß gestern ihre Spielzeit mit der Novität "Moral" von Ludwig Thoma. Die geplante Aufführung des Musikdramas "Lieiland" mußte unterbleiben, da Herr Werner in Folge Repertoireänderung nicht abkommen konnte. Die geistvolle Komödie fand freundliche Aufnahme und die Darstellung warmen Beifall. Der Theaterverein brachte in ehrender Weise seine Anerkennung dem hochverdienten Theaterdirektor Herrn Berthold Wolf zum Ausdruck und ihm schloß sich das zahlreich erschienene Publikum an. Herr Wolf dankte bewegt in einer Ansprache, die lebhaften Anfang fand. Ein näherer Bericht folgt. Die Vorstellung beeindruckte Herr Landespräsident Baron Schwarz mit seinem Besuch.

— (Aus der Kanzlei des slowenischen Theaters.) Heute geht zum Benefiz des Dramenpersonales zum erstenmal das Schauspiel "Ben Hur", nach dem Roman von Wallace verfaßt von Otto Jäger, in Szene. — Am Samstag wird die Operette "Donna Juanita" zum zweitenmale aufgeführt werden. — Sonntag finden zwei Vorstellungen statt; nachmittags wird bei ermäßigten Preisen der französische Schwank "Der gute Richter", abends eine Operette gegeben werden.

— (Konzert des Wiener Tonkünstler-Orchesters.) Das Programm zu der morgen abends im großen Saale des Hotels "Union" auf halb 8 Uhr angezeigten Konzertaufführung wurde endgültig wie folgt festgelegt: 1.) R. Goldmark: Salutala, Ouvertüre. 2.) Cajovskij: Sechste tragische Sinfonie in H-moll (Pathétique). 3.) Smetana: "Moldau". Großes sinfonisches Gemälde. 4.) Richard Wagner: Vorspiel zu den "Meistersingern von Nürnberg". — Die Preise der Sitzplätze stellen sich auf 5, 4, 3 und 2 K, Stehplätze 1 K 20 h, Studentenkarten 50 h, erhältlich in der Trafig Csáref in der Schellenburggasse.

## Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Die Balkanfragen.

Belgrad, 31. März. Der serbische Gesandte Simić hat heute mittags dem Minister des Äußern Freiherrn von Achrenthal eine Note folgenden Inhalts überreicht: Unter Bezugnahme auf die frühere Note der serbischen Regierung an die österreichisch-ungarische Regierung vom 14. März und zu dem Zwecke, um jedes Misverständnis zu beseitigen, daß daraus entstehen könnte, hat der serbische Gesandte den Auftrag erhalten, dem Wiener Ministerium des Äußern folgende Auklärung zu geben: Serbien anerkennt, daß es durch die in Bosnien geschaffene Tatsache in seinen Rechten nicht berührt wurde, daß es sich demgemäß der Entschließung anpassen wird, welche die Mächte in bezug auf den Artikel 25 des Berliner Vertrages treffen werden. In dem Serbien den Ratschlägen der Großmächte folgeleistet, verpflichtet es sich, die Haltung des Protestes und des Widerstandes, die es hinsichtlich der Annexion seit dem vergangenen Oktober eingenommen hat, aufzugeben und verpflichtet sich ferner, die Richtung seiner gegenwärtigen Politik gegenüber Österreich-Ungarn zu ändern und künftighin mit diesem auf dem Fuß freundschaftlicher Beziehungen zu leben. Diesen Erklärungen entsprechend und im Vertrauen auf die friedlichen Absichten Österreich-Ungarns wird Serbien seine Armee bezüglich der Organisation, der Dislokation und des Eisselbstbestandes auf den Stand vom Frühjahr 1908 zurückzuführen. Es wird die Freiwilligen und Banden entwaffnen, entlassen und die Bildung neuer irregulärer Corps auf seinem Gebiete verhindern.

Wien, 31. März. Das "Fremdenblatt" und die "Neue Freie Presse" erfahren von kompetenter Seite, daß die Note des serbischen Gesandten Simić in Wien freundliche Aufnahme gefunden habe. Der Gesandte Graf Jorgach wird morgen dem Minister des Äußern Milovanović die Antwort des österreichisch-ungarischen Ministeriums des Äußern übergeben. Die serbische Krise ist somit erledigt.

Belgrad, 31. März. Nach zweieinhalbstündiger Dauer der geheimen Konferenz wurde die Sitzung der Stupstina eröffnet, in welcher Minister des Äußern Milovanović die Note, die von den Vertretern der

Großmächte der serbischen Regierung überreicht wurde, verläßt. Die Note wurde mit vollkommenem Stillschweigen angehört und die Sitzung hierauf sofort geschlossen.

**Belgrad, 31. März.** Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Forgach hatte heute abends mit dem Minister des Äußern Dr. Milovanović eine neuerliche Besprechung über die Regelung der handelspolitischen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Serbien. Da ein Übereinkommen nicht erzielt werden konnte, tritt mit dem morgigen Tage zwischen beiden Staaten der vertragslose Zustand ein.

**Belgrad, 31. März.** In einer von 102 Abgeordneten unterzeichneten Petition wird die gegenwärtige Regierung aufgefordert, auch fernerhin im Amte zu verbleiben und im Interesse der Konsolidierung der inneren Lage folgende innerpolitische Fragen der gesetzlichen Regelung zuzuführen: Die Beamtenfrage und die Reform der direkten Steuern, die Heeresorganisation, die administrative Kreiseinteilung sowie die Gewerbereform. Wie verlautet, wird die Session der Skupština in der nächsten Woche geschlossen werden. Die Regierung wird aufgefordert werden, die oben angeführten Gesetzesvorlagen der Skupština in der Herbstsession zu unterbreiten.

**Belgrad, 31. März.** Wie verlautet, reichten die Offiziere des 2. Kavallerieregiments in Kraljevo an den König telegraphisch ihre Demission mit der Motivierung ein, daß sie infolge des unrühmlichen Abschlusses der bosnischen Krise die Armee verlassen wollen. Man erwartet auch aus anderen Garnisonen die Demissionen von Offizieren.

**Belgrad, 31. März.** Der Ministerpräsident erklärte kategorisch, daß die Meldungen über den bevorstehenden Rücktritt der Dynastie Karađorđević sowie über Verhandlungen hinsichtlich der Apanage für Prinz Peter jeder Grundlage entbehren. — Die von den Großmächten an Serbien gestellten Forderungen, betreffend die an Österreich-Ungarn abzugebende Erklärung, haben auf die Skupština konsternierend gewirkt.

**Wien, 31. März.** Für heute 11 Uhr vormittags war zum Zwecke der Bürgermeisterwahl eine eigene Gemeinderatssitzung einberufen worden. Dr. Karl Lueger wurde mit 180 Stimmen zum siebentenmale zum Bürgermeister gewählt, 20 Stimmzetteln waren leer. Dr. Lueger nahm die Wahl dankend an und führte unter anderem aus: Das Vaterland stand bis vor kurzem vor einer Kriegsgefahr; hoffentlich werden wir uns jetzt des Friedens erfreuen. Die Geschichte wird dem Vaterlande das Zeugnis aussstellen können, daß wir mit unendlicher Geduld und Langmut alles ertragen haben. Sie wird auch dem Kaiser das Zeugnis aussstellen, daß er ein Friedens-Kaiser im wahren Sinne des Wortes gewesen sei und es bleiben wird. Als Bürgermeister Wiens glaubt Redner, schuldig zu sein, dankbar der Bundesreute Deutschlands zu gedenken und sagen zu können, daß die erwiesene Freundschaft von uns erwiesen werden wird.

### Deželno gledališče v Ljubljani.

Za lože nepar.  
Št. 100.

V četrtek, dne 1. aprila 1909:

Na korist osebju slovenske drame.

### Ben Hur.

Zgodovinski igrokaz iz Kristusovih časov v osmih slikah s predigro. Prosto po romanu L. Wallaceja spisal Oton Faster.

Prevedel — kl.

Začetek ob pol 8.

Konec po 10.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 20. bis 27. März 1909.

Es herrscht:

der Notlauf der Schweine im Bezirk Tschernembl in der Gemeinde Altenmarkt (1 Geh.);  
die Schweiñepest im Bezirk Gottschee in den Gemeinden Laßbach (7 Geh.), Neßfaltal (1 Geh.), Niederdorf (2 Geh.), Oßmannitz (3 Geh.), Söderschitz (3 Geh.); im Bezirk Littai in der Gemeinde Rodendorf (1 Geh.); im Bezirk Rudolfswert in den Gemeinden Döbernitz (1 Geh.), Königstein (1 Geh.), St. Michael-Stopic (1 Geh.), Sagras (1 Geh.); im Bezirk Tschernembl in den Gemeinden Altenmarkt (1 Geh.), Döblic (1 Geh.), Dragatitsch (2 Geh.), Kälbersberg (2 Geh.), Tschernembl (1 Geh.), Weinitz (7 Geh.).

Erloschen ist:

der Milzbrand im Bezirk Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Geh.);

der Notlauf der Schweine im Bezirk Laibach Umgebung in der Gemeinde Igldorf (1 Geh.); im Bezirk Rudolfswert in den Gemeinden Königstein (1 Geh.), Langenton (1 Geh.).

R. R. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 28. März 1909.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

März-April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reibigert	Sättigungsdauer nach Gefüllt	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
31.	2 U. N.	734.9	13.2	WWB. mäßig	bewölkt	
	9 U. Ab.	735.7	6.6	RD. schwach	>	
1. 7 U. F.	735.2	2.4	R. schwach	Nebel	2.7	

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 8.5°, Normale 6.6°.

Wettervoraussage für den 1. April. Für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend trübtes Wetter, mild, unbeständig; für das Küstenland: mäßig bewölkt, mild unbeständig.

### Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 30. März gegen 5 Uhr starker Erdstoß in Reggio Calabria, dem nach einigen Minuten mehrere schwächere, von Getöse begleitete folgten.

Bodenruhe am 1. April unverändert.

## Serravalló's

### China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1908:

Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbeserndes Mittel für

Rekonvaleszenten — und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Vorzüglicher Geschmack.

Vielfach prämiert. Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k.u.k. Hoflieferant, Trieste.



Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngräss, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharauhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organe

wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

## SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.

Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffectionen.

↔

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an

Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und dietätisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: (1065) 25-1

Michael Kastner, Peter Lassnik, A. Šarabon.

„Waffenrad Steyr.“ Einige dem eben erschienenen, hübsch ausgestatteten, illustrierten 1909er Fahrradkataloge der Österreichischen Waffenfabrik-Gesellschaft im Steyr angefügte Urteile über das „Waffenrad“ aus jüngster Zeit geben ein glänzendes Zeugnis für die Beliebtheit desselben, die Zufriedenheit der Fahrer und seine Dauerhaftigkeit, welche sich am besten ausdrückt in dem Urteil: „Waffenrad“ ist wirklich billig, weil preiswert! — Die Vorzüge dieser erstklassigen Marke: bestes Material, genaue und präzise Arbeit, daher große Dauerhaftigkeit, leichter Lauf, Auswechselbarkeit der Teile etc. sind so allgemein bekannt, daß es keiner besonderen Empfehlung bedarf, um jeden Radfahrer zu veranlassen, vor Anlauf eines neuen Rades sich im eigensten Interesse den „Waffenrad“-Katalog zu beschaffen, der auf Anfragen kostlos und portofrei zugesandt wird, sowie auch bei den „Waffenrad“-Vertretern in allen größeren Orten der Monarchie erhältlich ist. — Für die P. Z. Händlerschaft empfiehlt sich die Führung des „Waffenrad“-Ganges besonders, weil sie mit demselben die Kunden vollends befriedigt und feinerlei lästige Reklamationen zu befürchten hat, und weil die Österreichische Waffenfabrik-Gesellschaft ihren Abnehmern gegenüber fulstant vorgeht und jederzeit prompt lieferungsfähig ist. (1156 a)

Bei KINDERKRANKHEITEN  
ärztlicherseits mit Vorliebe empfohlen.

## MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN



Bei Magensäure,  
Scropheln, Rachitis,  
Drüsenschwellung,  
Katarrhen,  
Keuchhusten.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (1151)

### Verein für Armenpflege in Laibach.

#### Einladung

zu der

am 15. April 1. J. um 7 Uhr abends  
in der Kasino-Gastwirtschaft  
stattfindenden

## ord. Hauptversammlung.

#### Tagesordnung:

- 1.) Tätigkeitsbericht.
- 2.) Ernennung von Mitgliedern.
- 3.) Neuwahl.
- 4.) Allfälliges.

(1157)

Allfällige selbständige Anträge der Mitglieder sind mindestens acht Tage vor der Hauptversammlung bei dem Ausschuß schriftlich anzumelden.

## Oncegno



#### Natürliche Arsen-Eisenwasser.

Stärktes in Arsenik. Erfolgreich bei Blut-, Nerven-, Haut-, Frauenleiden, Malaria und Fieber. Arztlich empfohlen. Zu häuslichen Trinkkuren überall erhältlich.

Bade- und Luftkurort Oncegno (Südtirol)  
535 m. Kurhaus. Grand-Hotels I. R. Park  
150.000 m². Subalpin Klima. Dolomitenpanorama.  
(1125) Mai-Oktober. Prospekte gratis.

24-1

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven frästigende Einreibung bestehende „Mollis Frangibrannwein und Salz“ gelten, der bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erfältungen allgemeinst und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 1.-90. Täglicher Verband gegen Postinflanzation durch Apotheker N. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, 1., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Mollis Präparat mit dessen Schuhmarke und Unterschrift. (2355d) 5

(Neue automatische Kipplauf-Taschenpistole „Steyr“, 6-35 mm, Modell 1909, der Österreichischen Waffenfabriksgesellschaft. Die Österreichische Waffenfabriksgesellschaft hat soeben eine siebenbüchige automatische Taschenpistole „Steyr“ mit Kipplauf auf den Markt gebracht. Es ist bekannt, daß bereits verschiedene Systeme von Taschenpistolen in den Handel gebracht wurden. Die „Steyr“-Pistole scheint aber berufen zu sein, unter denselben in kürzester Zeit wohl den ersten Platz zu erringen. Das spezifische Merkmal der „Steyr“-Pistole ist der Kipplauf, d. h. man kann den Lauf der Pistole ganz ähnlich wie bei Jagdgewehren in einfacher Weise kippen. Hierdurch ist in eminenter Weise für die absolute Sicherheit des Schützen gesorgt, der gerade vermittelst des Kipplaufes das Laden, Entladen, Reinigen der Pistole, kurz alle notwendigen Manipulationen ganz gefahrlos besorgen kann. Trotzdem die Dimensionen der Pistole auf das zulässige kleinste Maß reduziert sind, ist es möglich in die Pistole sieben Patronen zu laden, welche, wenn man die Pistole als automatische Repetierwaffe gebraucht, hintereinander abgeschossen werden können. Es ist aber auch möglich die Pistole als Einzellader zu gebrauchen und hiebei ein mit sechs Patronen gefülltes Magazin, welches sich im Griffstücke der Pistole befindet, in Reserve zu halten. Die Ausarbeitung der Pistole ist eine durchaus hervorragende und nach jeder Hinsicht einwandfrei. Alle Bestandteile sind mit größter Präzision auswechselbar erzeugt, ein Resultat, das speziell bei Taschenpistolen bisher nie erreicht worden ist. Die äußere Ausstattung der Pistole ist sehr gefällig und steht in prägnanter Weise von der unvorteilhaften Ausstattung anderer Taschenpistolen ab. Die „Steyr“-Pistole ist bei allen Büchsenmachern und Waffenhändlern der Monarchie erhältlich. (1126 a)

# Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 31. März 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Löse» versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Allgemeine Staatschuld.		Bom. Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Bulg. Staats-Goldanleihe 1907 f. 100 Kronen . . . . .	41/2%	88.75	89.75	Wiener Komm.-Löse v. J. 1874	486-	497-	Industrieunternehmungen.
Einheitliche Rente:								Gew. Sch. d. 3% Bräm.-Schub. d. Bodende.-Anst. Em. 1889	71-	75-	Baugesellschaft, allgem. österr., 100 fl.
4% Tonner, steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse . . . . .	95.45	95.65	Böhm. Weltbahn Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kronen 4%								Brüder Rohlenbergbau-Gesellsc. 100 fl.
5% (Jann.-Juli) per Kasse . . . . .	95.45	95.65	Eisabst.-Bahn 600 u. 3000 M. 4 ab 10%		117.50	118.50	Bodenkreit, allg. österr., in 50 Jahren verlösbar 4%	94.25	95.25	Eisenbahnm.-Leihg., erste, 100 fl.	
4 1/2%, d. W. Roten (Febr.-Aug.) per Kasse . . . . .	95.25	99.45	Eisabst.-Bahn 400 u. 2000 M. 4 ab 10%		117.65	117.65	Zentral.-Bod.-Kred.-Bl. österr., 45 Jahre verl. 41/2%	100.25	101.25	Eisenbahnm.-Leihg., erste, 100 fl.	
4 1/2%, d. W. Silber (April-Okt.) per Kasse . . . . .	99.40	99.60	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886 4%		96.50	97.50	etwa 65 J. verl. 4%	96.75	97.75	Eisenbahnm.-Leihg., erste, 100 fl.	
1860er Staatslöse 500 fl. 4% . . . . .	155-	159-	dette Em. 1904		95.80	96.80	Buchstiehler Eisabst. 500 fl. R.-M. 4 ab 10%	100.25	101.25	Eisenbahnm.-Leihg., erste, 100 fl.	
1860er " 100 fl. 4% . . . . .	213.50	217.50	Frans Joseph-Bahn Em. 1884 (div. St.), Silber, 4%		96.40	97.40	Streb.-Anst., österr., f. Kurf.-Unt. u. österr. Kurf. Rat. A 4%	93.50	94.50	Eisenbahnm.-Leihg., erste, 100 fl.	
1864er " 100 fl. . . . .	267.50	271.70	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.), Silber, 4%		96.10	97.10	Lobom., 57 1/2 J. rückg. 4%	93.50	94.50	Eisenbahnm.-Leihg., erste, 100 fl.	
1864er " 50 fl. . . . .	267.50	271.70	ung. Galiz. Bahn 200 fl. S. 5% betto R. 5000 K. 3 1/2% . . . . .		88.25	89.25	Mähr. Hypothekar, verl. 4%	96.10	97.10	Hinterberger Bahn, 400 fl. R.-M.	
Dom.-Pfandbr. a. 120 fl. 5% . . . . .	290-	294-	(div. St.), Silber, 4%		95.75	96.75	Rathau.-Oberberger Eisenbahn 200 fl. S.	96.75	97.75	Met.-Fabrik, 400 Kronen	
Staatschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.		Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.									Montan-Brauerei 100 fl.
Desterr. Goldrente steuerfr., Gold per Kasse 4% . . . . .	115.55	115.75	ung. Goldrente per Kasse . . . . .		111.90	112.10	Desterr. ung. Dant. 50 Jahre verl. 4% 5 W.	97.90	98.90	Pöhl.-Hütte, 200 fl. S.	
Desterr. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse 4% . . . . .	95.45	95.65	dette per Ultimo . . . . .		111.90	112.10	Desterr. Erste öst. 60 J. verl. 4%	98.50	99.50	Prager Eisenindustriegeellschaft 200 fl. S.	
Dest. Investitions-Rente, steuerfrei, kr. per Kasse 3 1/2% . . . . .	85.25	85.45	ung. Goldrente per Kasse . . . . .								Rima-Muram-Salg-Sarjaner Eisen 100 fl.
Eisenbahn-Staatschuldverpflichtungen.		Thein.-Reg.-Löse 4% . . . . .									Salao-Tarj. Steinöfen 100 fl.
Eisabst.-Bahn i. G., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4% . . . . .	115.25	116.25	ung. Grundst.-Geb. 4% . . . . .		93.40	94.40	Südbahn a 5% 200 fl. S. o. G. 5% trat. u. la. Grundst. 5% . . . . .	275.15	277.15	Schlägermühle, Papierf. 200 fl. S.	
Frans Joseph-Bahn, in Silber (div. St.) 5 1/2% . . . . .	118-	119-	Obligationen . . . . .		93.50	94.50	Wiener Lotab.-Mitt.-Gef. 200 fl. S.	119.40	120.40	Spindita, A.-G. für Petrol. Industrie, 500 Kronen	
Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4% . . . . .	95.25	96.25	Bohn. Landesanlehen (div.) 4% . . . . .		93.20	94.20	Anglo-Desterr. Bank, 120 fl. S.	296.75	297.75	Steinermühle, Papierfabrik u. Verlagsgesellschaft	
Rudolf-Bahn, in Kronenwähr., steuerfrei, (div. St.) 4% . . . . .	95.75	96.75	Bohn.-herceg. Eisenb. Landes-Anlehen (div.) 4 1/2% . . . . .		99.20	100.50	Banfverein, Wienet, per Kasse . . . . .	—	—	Trifoliet Kohlem.-Gef. 70 fl.	
Hororberger Bahn, steuerfrei, 400 und 2000 Kronen 4% . . . . .	95.20	96.20	ung. Grundst.-Geb. 4% . . . . .		103.20	—	Bodentr.-Anst. allg. öst. 300 fl. S.	409-	411-	Türt. Tabakfregiegei. 200 fl. per Kasse . . . . .	
3% Staatschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien.		Wiener Verkehrsanstalten 4% . . . . .									Waffen-Gef., österr., 100 fl.
Eisabst.-Bahn, 200 fl. R.-M. 5 1/4% von 400 Kronen . . . . .	455-	458-	Anlehen der Stadt Wien . . . . .		100.50	101.50	Bodenkreit, allg. öst. 300 fl. S.	104-	105-	Wiener Baugeellschaft, 100 fl.	
detto Linz-Budweis 200 fl. ö. W. in Silber, 5 1/4% . . . . .	424-	428-	dette (S. oder G.) 1874 . . . . .		93.75	94.75	Bodenkreit-Löse 1900 fl. S.	20.25	22.25	Wienerberger Biegel.-Mitt.-Gef. 705-	
detto Salzburg-Tirol 200 fl. ö. W. in Silber, 5% . . . . .	420-	425-	1874-1905 122.65 Bubap. Basilika (Dombau) 5 fl. 1894 . . . . .		94.95	95.95	Bodenkreit-Löse 40 fl. R.-M.	464-	474-	711-	
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen 4% . . . . .	193-	195-	dette (Ges. v. J. 1898) . . . . .		99.20	100.50	Bodenkreit-Löse 40 fl. R.-M.	145-	155-	Amsterbam 197.80 198.10	
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4% . . . . .	193-	195-	dette (Elekt.) v. J. 1900 . . . . .		94.90	95.90	Bodenkreit-Löse 40 fl. R.-M.	214.50	224.50	Deutsche Bankpläne 117.5- 117.20	
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4% . . . . .	193-	195-	dette v. J. 1908 . . . . .		94.75	95.75	Bodenkreit-Löse 40 fl. R.-M.	191-	201-	Italienische Bankpläne 94.60 94.75	
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4% . . . . .	193-	195-	1900 4% . . . . .		95.50	96.50	Bodenkreit-Löse 40 fl. R.-M.	51-	55-	London 750- 751-	
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4% . . . . .	193-	195-	1900 4% . . . . .		95.25	97.25	Bodenkreit-Löse 40 fl. R.-M.	243-	253-	Paris 95.02 95.17	
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4% . . . . .	193-	195-	Anlehen der Stadt Wien . . . . .		100.50	101.50	Bodenkreit-Löse 40 fl. R.-M.	30.25	32.25	St. Petersburg 251.50 252.50	
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4% . . . . .	193-	195-	dette (S. oder G.) 1874 . . . . .		93.75	94.75	Bodenkreit-Löse 40 fl. R.-M.	586-	589-	Bürich und Basel 95.05 95.17	
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4% . . . . .	193-	195-	1874-1905 122.65 Bubap. Basilika (Dombau) 5 fl. 1894 . . . . .		94.95	95.95	Bodenkreit-Löse 40 fl. R.-M.	455-	460-	20.-Franken-Städte 11.31 11.35	
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4% . . . . .	193-	195-	dette (Ges. v. J. 1908) . . . . .		94.75	95.75	Bodenkreit-Löse 40 fl. R.-M.	286-	288-	20.-Mark-Städte 19.07 19.05	
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4% . . . . .	193-	195-	1900 4% . . . . .		95.50	96.50	Bodenkreit-Löse 40 fl. R.-M.	438.50	439.50	20.-Schw.-Amerik. 23.39 23.46	
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4% . . . . .	193-	195-	1900 4% . . . . .		95.25	97.25	Bodenkreit-Löse 40 fl. R.-M.	609-	614-	Unionbank 247.50 248.50	
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4% . . . . .	193-	195-	1900 4% . . . . .		97.60	98.10	Bodenkreit-Löse 10 fl. R.-M.	1756-	1766-	Verdeutschung 94.60 94.80	
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4% . . . . .	193-	195-	1900 4% . . . . .		97.45	97.95	Bodenkreit-Löse 10 fl. R.-M.	543-	544-	20.-Schw.-Amerik. 247.50 248.50	
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4% . . . . .	193-	195-	1900 4% . . . . .		97.60	98.10	Bodenkreit-Löse 10 fl. R.-M.	329-	340-	Kubel-Roten 2.51 2.52	
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4% . . . . .	193-	195-	1900 4% . . . . .		97.45	97.95	Bodenkreit-Löse 10 fl. R.-M.	—	—	—	
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4% . . . . .	193-	195-	1900 4% . . . . .		97.60	98.10	Bodenkreit-Löse 10 fl. R.-M.	—	—	—	
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4% . . . . .	193-	195-	1900 4% . . . . .		97.45	97.95	Bodenkreit-Löse 10 fl. R.-M.	—	—	—	
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4% . . . . .	193-	195-	1900 4% . . . . .		97.60	98.10	Bodenkreit-Löse 10 fl. R.-M.	—	—	—	
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4% . . . . .	193-	195-	1900 4% . . . . .		97.45	97.95	Bodenkreit-Löse 10 fl. R.-M.	—	—	—	
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4% . . . . .	193-	195-	1900 4% . . . . .		97.60	98.10	Bodenkreit-Löse 10 fl. R.-M.	—	—	—	
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4% . . . . .	193-	195-	1900 4% . . . . .		97.45	97.95	Bodenkreit-Löse 10 fl. R.-M.	—	—	—	
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4% . . . . .	193-	195-	1900 4% . . . . .		97.60	98.10	Bodenkreit-Löse 10 fl. R.-M.	—	—	—	
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4% . . . . .	193-	195-	1900 4% . . . . .		97.45	97.95	Bodenkreit-Löse 10 fl. R.-M.	—	—	—	
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4% . . . . .	193-	195-	1900 4% . . . . .		97.60	98.10	Bodenkreit-Löse 10 fl. R.-M.	—	—	—	
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4% . . . . .	193-	195-	1900 4% . . . . .		97.45	97.95	Bodenkreit-Löse 10 fl. R.-M.	—	—	—	
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4% . . . . .	193-	195-	19								